

**Bernhard Gröschel: Die Presse Oberschlesiens von den Anfängen bis zum Jahre 1945.** Dokumentation und Strukturbeschreibung. Mit einem Vorwort von Gerhard W. Wittkämper. (Schriften der Stiftung Haus Oberschlesien, Landeskundliche Reihe, Bd. 4.) Gebr. Mann Verlag, Berlin 1993. 447 S., 1 Kte.

Der Vf. legt dieses Buch als erstes Ergebnis eines dreijährigen Projektes zur Pressegeschichte Oberschlesiens vor, die weiterhin ein Desiderat ist. In einer gut durchdachten Einführung verweist er auf die Forschung erschwerende Faktoren, vor allem die hohe Verlustrate der obereschlesischen Presse an ihren Erscheinungsorten, den zum Teil desolaten Zustand der im heutigen Polen in universitären Sammlungen, öffentlichen Bibliotheken und Archiven noch vorhandenen deutschen Pressebestände und die weite Streuung einschlägiger Exemplare im deutschen und polnischen Sprachraum. Seine Dokumentation zielt auf die Erfassung von „Zeitungen und Zeitschriften jeden Typs“ einschließlich der Jahrbücher, aber ohne Kalender, deren Fehlen man als Inkonsequenz betrachten kann. Erfassen wollte er alle obereschlesischen Organe, ganz gleich, in welcher Sprache sie erschienen, zeitlich begrenzt von den Anfängen im Jahre 1788 bis zum Kriegsende 1945, räumlich fixiert auf Preußisch-Oberschlesien, Polnisch-Oberschlesien 1922–1939, das Teschener Schlesien und (eine zweifelhafte Hinzunahme!) die „Groß-oberschlesien“ im Zweiten Weltkrieg zugeschlagenen polnischen Gebiete. Hiermit sind aber nicht, wie der Vf. zu meinen scheint, „die maximalen Grenzen Oberschlesiens“ berücksichtigt (S. 17), da der 1742 bei Österreich gebliebene Raum um Freiwaldau, Jägerndorf und Troppau (Teile des Bistumslandes und von Troppau-Jägerndorf) ausgeklammert wird. Dagegen wurde zu Recht auf die Erfassung der außerhalb Oberschlesiens veröffentlichten, jedoch explizit auf Oberschlesien und seine Bewohner bezogenen Periodica Wert gelegt.

In mühseliger Arbeit gelang es Bernhard Gröschel, 783 obereschlesische Presseorgane zu ermitteln und aufzulisten, bei deren Vorstellung er weit über die oft sehr knappen Angaben in Willy Klawitters 1930 erschienenem und 1978 neugedrucktem grundlegenden Buch „Die Zeitungen und Zeitschriften Schlesiens“ hinausgreift, gemäß einem von ihm erstellten Raster von Strukturmerkmalen. Der Bericht über den Weg zur „Dokumentation und Strukturbeschreibung“ und die Erklärung derselben hätten weniger umständlich und sprachlich deutlicher – unkomplizierter – gegeben werden können. Für die „Systematik der Strukturbeschreibung der einzelnen Presseorgane“ verwendet G. 26 Hauptmerkmale, die der Klassifizierung der Publikationen dienen. So erfaßt er u. a., nach Erscheinungsorten geordnet, den jeweiligen Titel, den Erscheinungszeitraum, Titeländerungen, Vorläufer und Nachfolger, Trägerschaft, Herausgeber, Redaktionsmitglieder, nationale und politische Ausrichtung, Erscheinungsweise, Auflagenhöhe und Verbreitungsgebiet. Als besonders nützlich ist der Standortnachweis anzusehen.

Natürlich ließen sich bei vielen Organen nicht alle 26 „Fragen“ beantworten. Auf jeden Fall kann konstatiert werden, daß hier eine überaus wertvolle Bestandsaufnahme und Charakterisierungserfassung obereschlesischer Presseerzeugnisse erfolgte und tragende Bausteine zu einer Pressegeschichte Oberschlesiens eingesetzt wurden. Der Leser ist erstaunt über den zahlenmäßigen Reichtum und die Vielfalt der obereschlesischen Presselandschaft vergangener Zeiten, und er muß leider bedauernd zur Kenntnis nehmen, daß von diesem Schatz, von diesen in vielerlei Hinsicht so wichtigen Primärquellen, ein großer Teil unwiederbringlich verloren ging. Freilich – das mindert aber die dem Vf. zu spendende Anerkennung nicht im geringsten – lassen sich manche Bestandsnachweise ergänzen, z. B. bei der Beuthener „Ostdeutschen Morgenpost“, dem „Oberschlesischen Katholischen Kirchenblatt“, dem „Grenzgau Ostland“, den „Mitteilungen des Beuthener Geschichts- und Museumsvereins“ und dem „Katholischen Schulblatt“, das – entgegen den Angaben auf S. 189 – nicht von 1860–1921 in Oberglo-

gau, sondern spätestens ab 1892 bis zur Einstellung 1921 bei H. Handel in Breslau erschien. Dankenswerterweise enthält das Kompendium G.s auch alphabetische Verzeichnisse der Zeitungs- und Zeitschriftentitel und der Personennamen, eine Ortsnamenkonkordanz und eine ausführliche Bibliographie.

Ibbenbüren

Hans-Ludwig Abmeier

**C. F. W. Behl, Felix A. Voigt: Chronik von Gerhart Hauptmanns Leben und Schaffen.** Bearb. von Mechthild Pfeiffer-Voigt. Bergstadtverlag Wilhelm Gottlieb Korn. Würzburg 1993. 234 S., 1 Bildnis, DM 32,—.

Die erste Fassung der vorliegenden Chronik, zusammengestellt von Felix A. Voigt unter Mitwirkung von Carl Friedrich Wilhelm Behl, erschien 1942 im Breslauer Wilhelm Gottlieb Korn Verlag als Anhang eines Sammelbandes von Studien zum Werk und zur Persönlichkeit Gerhart Hauptmanns zu dessen 80. Geburtstag, ediert vom Deutschen Institut der Universität Breslau. Sie umfaßte damals nur 77 Druckseiten. 1957 erschien eine auf 139 Seiten erweiterte Buchausgabe im selben Verlag, in deren Geleitwort auf das 1942 im Auftrag des Suhrkamp Verlages herausgegebene Buch „Gerhart Hauptmanns Leben, Chronik und Bild“ hingewiesen, jedoch die „Chronik“ im Anhang des Sammelbandes von 1942 nicht erwähnt wird. Für die genannten wie auch für die vorliegende überarbeitete und erweiterte Neuauflage galt als konzeptionelles Richtmaß die Goethe-Chronik von Flodoard von Biedermann, jedoch erweitert durch Werkzitate und charakteristische Äußerungen von Hauptmann. Aufgrund neuer Quellenforschungen wurden stets Irrtümer berichtigt, so auch in der Neubearbeitung von 1993, die das 1969 in die Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz überführte Gerhart-Hauptmann-Archiv auswerten und somit eine umfassende Werkübersicht sowie genauere Datierungen vornehmen konnte.

Im Vorwort zur Neubearbeitung werden die Neuerungen einzeln benannt: Vermehrung der Zitate mit Angabe ihrer Herkunft und Erwähnung zahlreicher, oft sehr kurzer Fragmente, Werkregister, Chronik der Uraufführungen, Personen- und geographisches Register. Der Verzicht auf die Bildnisse Hauptmanns zugunsten des erweiterten Textumfangs ist verständlich, wenn auch bedauernswert. Bei einer Neuauflage, die aufgrund der fortschreitenden Editionen und Forschungen bald fällig sein wird, sollten Ferdinand Avenarius, am 8.8. 1897 Gast Hauptmanns, und Julius Langbehn ebenso erwähnt werden wie Philo vom Walde (eig. Johannes Reinelt) und die in der Sekundärliteratur verbürgten Fakten, daß Hauptmann in der Sitzung vom 5. April 1881 in der Breslauer Dichterschule seine Gedichte zusammen mit Philo vom Walde vorlesen durfte und „an seinem sechzigsten Geburtstag unter Überreichung einer künstlerisch ausgeführten Urkunde zum Ehrenmitglied“ der Breslauer Dichterschule ernannt wurde. Zehn Jahre später ehrte sie ihn mit der von Günther Jordan edierten Festschrift „Gerhart Hauptmann zu Ehren“, einem Sonderheft des Vereinsorgans „Der Osten“ (Jg. 57, 1932), in dem Mitglieder der Breslauer Dichterschule als Beiträger zeichneten, wie z. B. Jörg Breuer, Meta Fuß-Opet, Waldemar von Grumbkow, Curt Peiser, Herbert Roland Ring, Ernst Schenke und Otto Suchland, deren Namen jedoch das Personenregister nicht nennt. Daß Fritz Ernst Bettauer ebenfalls Mitglied und langjähriger Schriftleiter des Vereinsorgans „Der Osten“ war, wäre ebenso mitteilenswert gewesen, zumal er Hauptmann die Urkunde über die Ehrenmitgliedschaft im Schutzverband Deutscher Schriftsteller, Gau Niederschlesien, am 3. September 1932 im Breslauer Savoy-Hotel feierlich überreichen durfte, was ja erwähnt wird. Vor allem aber wäre Carl Biberfeld zu nennen, langjähriger Vorsitzender, Ehrenvorsitzender und Schriftleiter der Breslauer Dichterschule und ihres Vereinsorgans, der entscheidend zur Aufführung des „Festspiels in deutschen Reimen“ beitrug, nach dessen Absetzung er Hauptmann ein Solida-